



Foto: imago/Arnulf Heitrich

Adele hat „keine Pläne“ für die Zukunft

LAS VEGAS Sängerin Adele hat sich beim letzten Auftritt ihrer Show-Reihe in Las Vegas unter Tränen von ihren Fans verabschiedet und ihre Ungewissheit über ihre nächsten Schritte ausgedrückt. „Ich mache mir wirklich in die Hose bei der Frage, was ich tun werde“, sagte die 36-Jährige in Fan-Videos von der Show, die in den sozialen Medien geteilt wurden. „Ich habe keine verdammten Pläne.“

Die Britin war am Samstagabend zum vorerst letzten Mal im Colosseum des Caesars Palace aufgetreten. Im Sommer hatte die vielfache Grammy-Preisträgerin bekanntgegeben, dass sie eine Auszeit nehmen wolle. Ihren Fans versicherte die Sängerin am Samstag, dass sie „auf jeden Fall“ irgendwann wieder Konzerte geben werde. „Singen ist das Einzige, was ich gut kann“, erklärte der Popstar. „Ich weiß nur nicht, wann ich das nächste Mal auf die Bühne kommen möchte.“ *dpa*



Sängerin Adele
Foto: imago/Beautiful Sports

PERSÖNLICH

Streisand zum Fest



Foto: imago/MediaMarkt

Jason Momoa, „Aquaman“-Star, braucht eigenen Angaben zufolge zur festlichen Stimmung an Weihnachten Musik von Hollywood-Ikone Barbra Streisand. „Jedes Jahr fängt Weihnachten erst an, wenn Barbra darüber singt“, sagte der 45-Jährige dem US-Magazin „People“. „Ich bin ein großer Fan.“ Seine Mutter habe ihm früher immer ein Weihnachtsalbum von Streisand vorgespielt, „und deshalb lasse ich das auf Wiederholung laufen.“ *dpa*

„Heftiger Schlaganfall“



Foto: dpa/Geraldine Clement

Kim Dotcom (50), deutscher Internet-Unternehmer, der von einer Auslieferung an die USA bedroht ist, hat einen schweren Schlaganfall erlitten. „Die besten medizinischen Fachkräfte helfen mir bei meiner Genesung“, schrieb der 50-Jährige auf X. Der Gründer der früheren Internet-Plattform Megaupload lebt seit 2010 in Neuseeland. Die USA wollen ihn wegen Verletzung von Urheberrechten und Geldwäsche in großem Stil vor Gericht stellen. *dpa*

Zupacken in einer Männerdomäne

Sprung in die Selbständigkeit: Wie die Medienberaterin Romina Wolff mit 26 Jahren eine Möbelspedition kaufte

Lars Laue

Eigentlich wollte Romina Wolff mit dem Chef der Göttinger Möbelspedition Haberland über Werbeanzeigen sprechen. Das Unternehmen war Anzeigenkunde beim Göttinger Tageblatt, wo Wolff als Mediaberaterin tätig war. Das Ende vom Lied: Die junge Frau ist heute Chefin der Umzugsfirma. Die heute 30-Jährige hat den Betrieb im Alter von nur 26 Jahren gekauft.

Erst Anzeigenberaterin, dann Unternehmerin

Aus einer „Schnapsidee“ wurde ernst. „Ich habe mich für das Unternehmen interessiert, bei unseren Gesprächen über mögliche Werbeanzeigen immer wieder nachgefragt“, erinnert sich Romina Wolff. Das war Ende 2019, Anfang 2020. Eines Tages habe der damalige Eigentümer der Spedition sie gefragt, ob sie das Unternehmen nicht kaufen wolle, da er plane, sich zurückzuziehen.

„Wir haben so ein bisschen rumgespaßt“, sagt Wolff, die gelernte Versicherungskauffrau ist und als Quereinsteigerin in ein Medienunternehmen wechselte, weil ihr der eigene Gestaltungsspielraum beim Verkauf von Versicherungen zu gering erschien. Dass sie einige Jahre später von der



Als sie zur Chefin wurde, hat sie bei der Möbelspedition Haberland in Göttingen auch selbst Kartons geschleppt. In ihrem vorherigen Job hatte sie mit Logistik eher wenig zu tun.
Foto: Lars Laue

Anzeigenberaterin zur Unternehmerin werden würde, hätte sie „nie gedacht“. Zumal sie „keine Millionen“ auf dem Konto gehabt habe, „um mal eben eine Möbelspedition zu kaufen“.

Doch es ging, auch wenn der Weg dorthin nicht immer einfach gewesen sei. Einige Bankvertreter winkten kopfschüttelnd ab. „Am Ende wurde ich mir mit meiner Hausbank einig“, sagt Wolff, die für die Übernahme des Betriebes einen Kredit „in

Höhe des heutigen Kaufpreises für ein Einfamilienhaus“ benötigte.

Als sie sich der Belegschaft vor etwa vier Jahren als neue Chefin vorgestellt habe, seien die Reaktionen „sehr gemischt“ ausgefallen. Während die eine Seite der damals etwa zehn Mitarbeiter inklusive Aushilfen offen und neugierig gewesen sei auf das, was kommt, habe bei der anderen Hälfte Skepsis nach dem Motto „was soll das denn werden“ überwogen. Nichts, weswegen sich

jemand wie Romina Wolff von ihren Plänen abbringen lassen würde. „Ganz im Gegenteil, mein Ehrgeiz war noch mehr geweckt“, sagt die zierliche Frau, die früh gelernt hat, auf eigenen Beinen zu stehen. Mit 17 war sie ein Jahr zu Hause ausgezogen, finanzierte sich ihre eigene Wohnung mit Nebenjobs und absolvierte ihr Abitur. „Kämpfen kann ich“, sagt sie.

Und so setzte sie sich auch gegen die Männerdomäne ihres eigenen Betriebes durch. Eine ihrer ersten Amtshandlungen war, mit auf den LKW zu steigen und Kartons zu schleppen. „Ich lerne mit den Jungs“ sei damals ihre Devise gewesen.

Das habe gut geklappt, aber natürlich sei es auf Dauer nicht möglich gewesen, mit rauszufahren. Schließlich habe im Büro auch noch jede Menge Arbeit auf sie gewartet. Wie lese ich eine Bilanz, wie mache ich einen Jahresabschluss? „Das war alles Neuland für mich“, berichtet

Wolff. Außerdem habe sie viele Abläufe zunächst digitalisieren müssen. „Als ich kam, wurde der Dienstplan noch auf einem großen Bogen Papier geschrieben und mit Tipp-Ex gearbeitet, wenn sich etwas änderte“, nennt die Chefin ein Beispiel für die Überführung des Betriebes in die heutige Zeit.

Auch habe sie sich von Mitarbeitern trennen müssen. „Alles in allem war es kein leichter Weg, aber die Mühen haben sich geändert“, betont die Unternehmerin, die aktuell Arbeitgeberin von zehn Voll- und sieben Teilzeitarbeitern ist. Die Belegschaft hat sich damit beinahe verdoppelt.

Mit dem „Erna-Award“ ausgezeichnet

Für ihren Mut, die Ärmel hochzukrempeln und eine Unternehmensnachfolge anzutreten, wurde die Geschäftsführerin kürzlich mit dem „Erna-Award“ (Erfolgreiche Nachfolge) der Bürgerschaftsbank Niedersachsen und der Mittelständischen Beteiligungsgesellschaft Niedersachsen ausgezeichnet. Gemeinsam mit ihrem Mann und Mit-Geschäftsführer Benjamin nahm die Powerfrau den Preis strahlend entgegen und fasst ihren Schritt in die Selbständigkeit rückblickend zusammen: „Es war teilweise sehr hart und manchmal habe ich geheult, aber ich würde es immer wieder tun.“

Geldof verteidigt Hilfskampagne

Ed Sheeran bemängelt Jubiläumssong von Band-Aid

LONDON Der irische Popstar Bob Geldof (73) hat kurz vor dem 40. Jahrestag der Erstveröffentlichung des Songs „Do They Know It's Christmas“ seine Band-Aid-Kampagne verteidigt. „Dieser kleine Pop Song hat Millionen von Menschen am Leben erhalten“, sagte er in einem Interview der „Sunday Times“.

Er fügte hinzu: „Warum sollte Band Aid aufhören, Tausenden Kindern Essen zu geben, die von uns abhängen für eine Mahlzeit?“ Geldof



Popstar Bob Geldof
Foto: dpa/Fabian Sommer

beantwortete damit die Kritik von Popstar Ed Sheeran (33), der seinen 2014 aufgenommenen Beitrag für den Superband-Weihnachts-

shit lieber nicht mehr in der aktuellsten Fassung beige-mischt haben wollte. Sheeran hatte als Begründung auf den ghanaischen Rapper Fuse ODG verwiesen.

Der wirft der Initiative vor, ein negatives Bild von Afrika in der Welt zu zementieren, das den Kontinent Wirtschaftswachstum, Tourismus und Investitionen koste. Geldof bezeichnete das als „abstraktes Wohlstands-Welt-Argument“, das mit der Realität nichts zu tun habe. *dpa*

Vettel auf der Schulbank

Formel-1-Weltmeister macht landwirtschaftliche Ausbildung

BRAUNSCHWEIG Sebastian Vettel geht wieder zur Schule. „Ich mache eine kleine Ausbildung im Bereich Landwirtschaft“, verriet der viermalige Formel-1-Weltmeister, der Ende 2022 aus der Motorsport-Königsklasse zurückgetreten war, bei einer Preisverleihung am Wochenende in Braunschweig.

Es sei nicht Vollzeit und dauere auch noch ein bisschen. Er sei bei einem Abschluss „nicht ganz“ Landwirt. „Aber es ist praktisch



Rennfahrer Sebastian Vettel
Foto: imago/Jan Huebner

eine komprimierte Form davon und ich würde mich, wenn ich bestehe, eignen, einen eigenen Betrieb zu führen“, erklärte Vettel. Der 37-

Jährige absolviert die Ausbildung Schweizer Medienberichten zufolge in Berufsbildungszentrum Pfäffikon. Er lebt mit seiner Familie seit vielen Jahren in der Schweiz in einem Bauernhaus.

Vettel gilt seit langem auch als großer Naturliebhaber, er setzte sich schon während seiner Formel-1-Karriere unter anderem für Themen wie Nachhaltigkeit und Umweltschutz ein. In die Landwirtschaft sei er irgendwie reingerutscht, erklärte Vettel. *dpa*

Höchststrafe für Ex-Mann im Avignon-Prozess gefordert

Staatsanwaltschaft verlangt 20 Jahre Haft für den Hauptangeklagten Dominique Pelicot

AVIGNON Weil er seine Frau jahrelang betäubt, missbraucht und von Fremden hat vergewaltigen lassen, hat die Staatsanwaltschaft die Höchststrafe von 20 Jahren Haft für den Hauptangeklagten im Missbrauchsprozess von Avignon gefordert. „20 Jahre eines Lebens sind nicht nichts“, sagte Staatsanwältin Laure Chabaud. „Das ist gleichzeitig viel und angesichts der Schwere der Taten,

die begangen und wiederholt wurden, zu wenig.“ Dominique Pelicot hatte die Taten an seiner damaligen Frau Gisèle vor Gericht gestanden.

Gisèle Pelicot geht davon aus, innerhalb von fast zehn Jahren etwa 200 Mal vergewaltigt worden zu sein. Neben ihrem Ex-Mann, der sie mit Medikamenten betäubte, stehen 50 Männer vor Gericht – zumeist ebenfalls wegen des Vorwurfs der schweren Ver-

gewaltigung. Die Ermittler vermuten, dass noch ein gutes Dutzend weitere Männer an den Taten beteiligt waren, die jedoch nicht identifiziert werden konnten.

Staatsanwältin Chabaud verwies darauf, das Pelicot vor Gericht selbst zugegeben hatte, ohne die Einwilligung seiner Frau gehandelt zu haben, um nach seiner Aussage eine emanzipierte Frau zu unterwerfen.



Gisèle Pelicots (im Bild) ehemaliger Mann Dominique Pelicot hat vor Gericht gestanden.
Foto: AFP/Christophe SIMON

Es habe für ihn keine Grenzen gegeben, nicht einmal die familiäre Verbindung. Ermittler hatten bei Pelicot auch Nacktbilder seiner Tochter und seiner Schwiegermutter gefunden, die ohne deren Wissen aufgenommen worden sein sollen. Die Tochter befürchtet, von ihrem Vater ebenfalls betäubt und missbraucht worden zu sein. Der Hauptangeklagte stritt dies vor Gericht

mehrfach ab. „Wir müssen seine Aufrichtigkeit hinterfragen“, gab Staatsanwältin Chabaud zu bedenken. Pelicot sei vollständig für seine Taten zur Verantwortung zu ziehen. Die Zukunft sehe duster aus. Dem Senioren sei eine hohe kriminelle Gefahr bescheinigt worden, er verfüge nicht über ausreichend Selbstreflexion, ihm fehle Empathie, er sei stur und kalt. *dpa*